

Die Velofalle ist entschärft

An der Mittelgäustrasse in Gunzgen waren Markierungsänderungen nötig.

Urs Huber

Velofahrende habe das magische Auge für Verwerfungen in ihren Gefilden. Übergänge, Kreuzungen, die Verwindung zweier Fahrspuren zu einer: Nichts bleibt ihrem Auge fern. Kein Gefahrenpotenzial unerkannt. Das ist auch auf der neu gestalteten Mittelgäustrasse in Gunzgen der Fall. Kurz nach der Dorfeinfahrt West nämlich lässt den Zweiradnutzenden eine Fahrbahnmarkierung die Haare zu Berge stehen.

Just dort nämlich, wo die Fahrspur für Velos in relativ spitzem Winkel in der Fahrspur für Mischverkehr aufgeht, findet sich auch noch ein Einlaufschacht für die Strassenentwässerung. «Hier werden Radfahrerinnen und Radfahrer den Lastwagen und Personenwagen zum Frass vorgeworfen», meint Markus Capirone vom Velobüro in Olten unmissverständlich. Ein solches Ensemble, reicht er nach, nenne man in Fachkreisen «Velofalle» und künftige Unfallstelle.

Ein Missverständnis als Ursache

Eine Situation, die selbst Autofahrenden gefährlich vorkommen muss. Dabei ist die gegenwärtige Situation einem Missverständnis geschuldet. Die Markierungsequipe hatte den gelbfarbenen Radstreifen um einige Meter Dorf einwärts zu lang werden lassen, wie Jürg Stuber vom kantonalen Amt für Verkehr und Tiefbau zu verstehen gibt. «Das ist natürlich eine völlig unglückliche Lösung», beschreibt er die gegenwärtige Situation. Denn eigent-



Mittelgäustrasse Gunzgen: deutlich erkennbar die mittlerweile eliminierten Linien des Radstreifens.

Bild: Bruno Kissling

lich hätte die gelbe, unterbrochene Linie auf Höhe der Verkehrsinsel dorfwärts enden sollen, wie er sagt. Also vier, fünf Meter vorher. Was allerdings nicht geschehen ist.

Korrektur folgt spätestens mit dem Deckbelag

Stuber hat den Fehler erkannt. Und ist auch umgehend um eine Korrektur der Velofalle bemüht. Bereits ist die gelb gestrichelte Linie um zwei Elemente gekürzt worden. «Spätestens mit dem

Aufbringen des Deckbelags wird die Situation definitiv beseitigt», meint er. Das wird am 9. Juli der Fall sein, bei ungünstigen Witterungsverhältnissen eine Woche später.

Dass auslaufende Velofahrspuren grundsätzlich eher etwas ungünstig sind, ist Stuber durchaus bewusst. Er macht für diese Praxis die jeweiligen Platzverhältnisse geltend. Im Falle Gunzgen wäre seiner Einschätzung nach spätestens 50 Meter weiter Dorf einwärts, bei

der Kirche nämlich, das Ende der Fahrspur programmiert. Das Gotteshaus nämlich ist unmittelbar an der Mittelgäustrasse situiert. «Dort gibt's keinen Platz mehr für eine besondere Fahrspur für den Zweiradverkehr», so Stuber.

Vielleicht noch weitere Korrekturen möglich

Für Markus Capirone ist erfreulich, dass auf die lauernde Velofalle so rasch reagiert wurde. Er regt aber grundsätzlich an, sol-

chen Verkehrssituationen mit besonderer Aufmerksamkeit zu begegnen. «Schnittstellen sind immer heikel», gibt er zu verstehen. Der Velo- wie der Autofahrende müssten darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich die verschiedenen Verkehrsträger wieder auf ein und derselben Fläche befinden. «Vielleicht ergibt sich im Zusammenhang mit dem Aufbringen des Deckbelags noch eine Möglichkeit, die Situation weiter zu verbessern», so Capirone.

Der Zirkus Chnopf ist in der Schützi

Olten Von Mittwoch bis Sonntag gastiert der Zirkus Chnopf in der Schützi Olten. «Mosaik» heisst das aktuelle Programm, bei dem fünf Profis und fünf Jugendliche die Schwerkraft auszuhebeln versuchen: nicht nur aus Spass, sondern auch darum, weil sie müssen. Denn wo horizontal zu vertikal wird, unten zu oben, sich Wände verschieben, ist man sich der Zukunft nicht mehr sicher. «Mosaik» eignet sich für Gäste ab 5 Jahren und dauert 70 Minuten. Gespielt wird unter freiem Himmel. Hutsammlung am Ende der Vorstellung. (otr)

Aufführungsdaten:

Mittwoch, 21. Juni, 16.30 Uhr;
Freitag, 23. Juni, 19.30 Uhr;
Samstag, 24. Juni, 19.30 Uhr;
Sonntag, 25. Juni, 16.30 Uhr.

Hinweis

Offener Bücherschrank feiert 10. Geburtstag

Olten Am Samstag, 24. Juni, findet beim offenen Bücherschrank Olten ein kleines Konzert statt. Die Singer-Songwriterin Kathrin begleitet sich dabei selber auf der Gitarre, gibt Songs, die berühren und ansprechen. Das Konzert vor dem Café/Bar Gryffe beginnt um 17 Uhr. Der offene Bücherschrank Olten feiert damit sein 10-jähriges Bestehen. Im Oktober 2013 wurde die Einrichtung der Bevölkerung zur Nutzung übergeben. Seit nunmehr zehn Jahren erfreut sich der Bücherschrank in der Kirchgasse grosser Beliebtheit. Frauen, Männer und Kinder, Alt und Jung, Personen aus Olten und von auswärts: Sie alle nutzen den Bücherschrank und das vielfältige Angebot rege. Grund genug also, den Geburtstag zu feiern. (otr)

Olten im Zentrum der Reformierten

Synode der Evangelisch-reformierten Kirche behandelte Migration und Verhältnis zur orthodoxen Kirche in Russland.

Tilman Zuber

Solothurn gilt traditionell als katholischer Kanton. Doch seit vergangener Sonntag tagen die Abgeordneten der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) im Hotel Arte in Olten. Eigentlich hätte die Versammlung schon 2021 in der Dreitanenstadt stattfinden sollen. Doch durch die Pandemie verschob sich die Synode um zwei Jahre. Am Sonntag eröffnete Evelyn Borer, Präsidentin der EKS-Synode, die Tagung. Evelyn Borer ist auch Präsidentin des Synodalrates der Reformierten Kirche Kanton Solothurn. Den Gottesdienst in der Friedenskirche hielt Gemeindepfarrer Uwe Kaiser.

Michael Schoger, Präsident des Organisationskomitees, wertet die Wahl von Olten als Tagungsort als Anerkennung für die Arbeit der Reformierten Kantonalen Kirche. «Das letzte Mal fand hier eine solche Versammlung vor dreissig Jahren statt», sagt Schoger. Der Pfarrer ist über-

zeugt, dass die Synodalen wichtige Impulse aus dem Kanton Solothurn mitnehmen können.

Ökumene: «Tragender Pfeiler der Gesellschaft»

Etwa die gelebte Ökumene. Michael Schoger: «Auch wenn der Kanton Solothurn traditionell katholisch ist, so ist die Ökumene ein tragender Pfeiler in der

Gesellschaft.» Und die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen der Nordwestschweiz oder mit der Bezirkssynode. «Dass es im Kanton Solothurn mit der Reformierten Kirche Kanton Solothurn und der Bezirkssynode zwei Reformierte Kirchen gibt, ist wohl einmalig in der Schweiz», sagt er. Am Montagabend hatten die Synodalen die

Gelegenheit, Olten von einer anderen Seite kennen zu lernen. Die Stadtführungen zeigten die Dreitanenstadt als Ort der Bahn, der Schriftsteller, der historischen Altstadt oder der Frauenbewegung. Das Nachtesen nahmen die Synodalen im Stadttheater Olten ein; mit dabei politische Prominenz wie Brigit Wyss, Frau Landammann

des Kantons Solothurn, und der Oltner Stadtpräsident Thomas Marbet.

In seinem Grusswort erinnerte Schoger daran, dass in Olten zahlreiche Institutionen wie der Schweizer Alpen-Club, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, die Freisinnige Partei oder der Schweizerische Fussballverband gegründet wurden.

Ausschluss der orthodoxen Kirche Russlands

Die politische Grosswetterlage spiegelt sich auch in der Traktandenliste der Synode: Die Migration und der Krieg in der Ukraine fordern auch die Kirchen heraus. Zum Auftakt sprach sich Ratspräsidentin Rita Famos für eine humane Flüchtlingspolitik aus.

Famos verwies auf den Beschluss des Bundesrates, das Resettlement-Programm der UNO für Flüchtlinge wieder aufzunehmen. Die Schweiz will 2024 und 2025 bis zu 1600 schutzbedürftige Flüchtlinge aufnehmen. Famos sicherte dem Bund

und den Behörden die Unterstützung der Kirchen und Kirchgemeinden zu.

Am Montag behandelten die Synodalen die Motion von Michel Müller. Der Zürcher Kirchenratspräsident verlangte, dass sich die EKS für die Suspendierung der russisch-orthodoxen Kirche aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen ÖRK einsetzt. Die Orthodoxe Kirche Russlands stellt sich im Krieg gegen die Ukraine ganz auf die Seite Putins und befürwortet den Einmarsch in das Nachbarland. Patriarch Kyrill gilt als enger Vertrauter von Putin.

An der Vollversammlung in Karlsruhe lehnte der ÖRK-Zentralausschuss den Antrag jedoch ab. Motionär Müller erklärte, er habe in Karlsruhe ein klares Wort der Schweizer Kirche für die Unterstützung der ukrainischen Delegation vermisst. Jegliche Kritik an Kyrill fehlte, er sei nicht einmal namentlich erwähnt worden. Michel Müller: «Man hat nicht alles getan, was man hätte tun können.»



Evelyn Borer (links) vereidigt in der Friedenskirche die neuen Behördenmitglieder.

Bild: Tilman Zuber